

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 32

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIII. Jahrgang.

Nr. 32.

Basel, 6. August.

1887.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Französische Reformbestrebungen. — Sch.: Das Schiessen der Infanterie. (Schluss.) — Eidgenossenschaft: Aus der Rede des Herrn Bundespräsidenten Droz am eidgenössischen Schützenfest in Genf. Ueber den Ausmarsch des Bataillons Nr. 53. Das Begräbniss des Artillerie-Lieutenants Viktor Barrer. Pferderennen in Yverdon. — Ausland: Frankreich: Unbrauchbarkeit der Kavallerie-säbel. Bartfreiheit. Italien: Grosse Manöver. England: Misswirthschaft in der Armee. — Bibliographie.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 21. Juli 1887.

Bei der Infanterie ist man in der jetzigen Ausbildungsperiode bemüht, die neue Felddienstordnung, wenngleich dieselbe in diesem Manöver noch nicht zur Anwendung gelangt, doch bereits auf dem Wege der Instruktion und praktischen Uebung den älteren Jahrgängen geläufig zu machen; die neue Schiessinstruktion für die Infanterie, wie die für die Jäger und Schützen ist für die diesjährigen Schiessübungen bereits massgebend gewesen.

Was das Repetirgewehr betrifft, welches Anfang Oktober in den Händen sämtlicher Truppentheile des deutschen Heeres sein wird, so kann nicht in Abrede gestellt werden, dass hie und da ungünstige Urtheile über dasselbe laut werden. Der Mechanismus ist im Vergleich zu anderen derartigen Gewehren ein komplizirter, und ob das häufige Auseinandernehmen und Reinigen nach jedem Schiessen, nach jeder Wache etc. nicht überhaupt prinzipiell fehlerhaft ist, diese Frage tritt wieder mehr und mehr in den Vordergrund. Das Laden des Magazins bietet den Nachtheil, dass es Leuten mit starken Fingern, die bei pommerischen, westphälischen und westpreussischen Grenadieren nicht selten vorkommen, besonders bei Kälte sehr schwierig wird. Der Auszieher bricht verhältnissmässig nicht selten, an den scharfen Ecken des Sicherungsflügels verletzen sich die Mannschaften, der Schaft ist ein relativ schwacher Theil und besonders schonend zu behandeln, die veränderte Schwerpunktslage beim Schiessen

mit gefülltem Magazin kommt nachtheilig zur Geltung. Kürzlich sind wieder mehrere Patronen in einem Magazin während der Handhabung des Gewehrs geplatzt, obgleich man diesem bereits früher aufgetretenen Uebelstande durch Versenkung des Zündhütchens der Patrone und Verstärkung desselben, sowie durch das Abschneiden der Kuppe des Geschosses entgegen zu treten bemüht war. Es soll damit nicht gesagt sein, dass das Gewehr nicht einen Feldzug auszuhalten im Stande wäre, allein es scheint sich die Ueberzeugung Bahn zu brechen, dass mit der Annahme eines kleineren Kalibers wohl auch ein gänzlich neues Gewehrmodell zweckmässig seine Einführung finden dürfte.

In deutschen kavalleristischen Kreisen erregt ein Uebungsritt Aufsehen, der von einem Theil des Offizierskorps des Zieten'schen Husarenregiments in der ersten Hälfte dieses Monats von Bitterfeld in der Mark bis zur Donau und wieder zurück bis Würzburg unternommen wurde. Der Ritt wurde unternommen einestheils in der Absicht einen Massstab zu gewinnen für die mögliche Dauerleistung der deutschen Offizierskampagneferde, andererseits wurde mit diesem Versuch eine Kavallerie-Uebungsreise verbunden. Die militärischen Aufgaben für den Trupp der fast durch die ganze Länge des deutschen Reiches von Nordost nach Südwest streifenden Offiziere gingen aus der Annahme einer linken Flügeldeckung für eine in gleicher Richtung vorgehende Armee hervor. Es waren bei diesem Ritt Vollblutpferde, Halbblutpferde, Chargenpferde und Dienstpferde vertreten. Das Maximum der an einem Tage erzielten Marschleistung einzelner Pferde betrug zirka 122 km, das Minimum 37 km. Den Reitern waren die Gewaltmärsche vorzüglich be-

kommen. Auch die Pferde hatten, ohne besonders für die Expedition ausgewählt, oder mit Ausnahme von zweien dazu trainirt worden zu sein — ihre ganze Vorarbeit hatte in der Arbeit der eben beendeten Schwadrons- und Regimentsexerzitien bestanden — im Grossen und Ganzen den an sie gestellten Anforderungen durchaus entsprochen. Eines derselben hatte freilich in Folge von Huf- und Nieren-Entzündung das Zeitliche gesegnet, und eines musste lahm, eines ermüdet zurückgeschickt werden. Die übrigen Pferde kehrten wohlbehalten heim.

Nachstehende Erfahrungen wurden bei diesem Ritt an den Pferden gesammelt: „Es empfiehlt sich, bei grossen Touren die Pferde so oft als angängig, aber ohne abzäumen, zu tränken, sie gehen danach frischer und für die weitere Leistungsfähigkeit zeigt das öftere Tränken keine Nachtheile. Der grösste Theil der Pferde bekam während des Rittes im Gebirge Mauke. Dies ist voraussichtlich darauf zurückzuführen, dass sich in die Fesselgelenke, die durch das häufige Hineinreiten in Gebirgswasser, was zum Tränken wie auch zum Kühlen der Beine geschah, nass geworden waren, der kalkige Strassenstaub hineingesetzt hatte. Hiernach wäre also bei starkem Staube ein Hineinreiten in's Wasser zu vermeiden. Bei weiteren Märschen, solchen über 50 Kilometer, ist es zweckmässig, eine lange Futterrast (gegen vier Stunden) einzulegen. Kurze Ruhepausen indess sind zu vermeiden; nach solchen zeigen die Pferde beim Weitermarsch nur Steifheit und zugenommene Müdigkeit. Für harte und besonders Gebirgswege empfiehlt es sich den Pferden Stolleneisen zu geben. Für weite Touren thut man gut, für alle Fälle Wickeln bei sich zu führen. Auch Pferde mit normaler Beinstellung können sich bei zunehmender Müdigkeit klopfen oder streichen. Im Gebirge ist bei weiten Touren selbst auf guten Chausséen ein häufiges Führen der Pferde erforderlich. Pferde, die allein nur noch mit Anstrengung im Schritt vorwärts zu treiben sind, traben in Gesellschaft noch ganz flott. Pferde haben daher gemeinsam eine weit grössere Leistung als allein. Eine lange, andauernde Tourenleistung wird durchschnittlich per Tag 50 Kilometer nicht übersteigen dürfen.“

Während die Uebungen der Feldartillerie sich in ziemlich abgeschlossenem Rahmen bewegen, wird seitens der leitenden Militärbehörden den Uebungen der Fussartillerie im Festungskriege fortgesetzt eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt. Es werden auch in diesem Jahre bei allen Fussartillerie-Regimentern Armirungsübungen abgehalten. Eine grössere derartige Uebung findet bei Strassburg statt, und wird sich der Hauptsache nach auf artille-

ristischem Gebiete bewegen. Ferner gelangt im Monat August bei Mainz eine grössere Belagerungsübung in der Dauer von drei Wochen zur Ausführung, an welcher nur Pionniertruppen sich betheiligen werden. Ausser dem rheinischen Pionnierbataillon Nr. 8 in Koblenz und dem hessischen Pionnierbataillon Nr. 11 in Kastel sind zur Theilnahme an dieser Uebung je zwei Kompagnien nebst den Stäben der sächsischen und württembergischen Pionnierbataillone in Dresden und Ulm bestimmt worden. Im Laufe des August wird ferner eine besonders interessante Belagerungsübung gegen die Festungswerke von Neu-Breisach stattfinden, bei welcher ein den heutigen Fortschritten des Belagerungskrieges entsprechender abgekürzter Angriff mit 8 Batterien auf diese Werke zur Darstellung kommen soll. Die lokalen Verhältnisse der alten Festung gestatten ein wirkliches Breschelegen nicht.

Wenngleich in der jetzigen Ausbildungsperiode der Infanterie bestimmungsmässig grössere Garnisonübungen von den Truppentheilen einer Garnison für sich oder möglichst gegen eine andere ausgeführt werden sollen, so ist es in hiesigen militärischen Kreisen nicht unbemerkt geblieben, dass die Garnisonen der Reichslande fast sämmtlich in den dem 14. Juli (dem Termin des französischen Nationalfestes) nahe gelegenen Tagen derartige Garnisonübungen nicht nur mit vollem feldmarschmässigem Gepäck, sondern auch mit scharfen Patronen versehen, ausgeführt haben. Bei Strassburg hat beispielsweise eine dreitägige derartige Uebung zu jenem Zeitpunkt stattgefunden; ein neuer Beweis, dass man dort stets auf Alles gefasst ist.

Die jüngst durch Kaiser Wilhelm erfolgte Grundsteinlegung zum Bau des Nord-Ostsee-Kanals hat nicht nur für den Handel, sondern besonders auch für die maritimen Streitkräfte des deutschen Reiches eine hohe Bedeutung. Die Flotte ist nicht mehr durch einen trägerischen Meeresarm und event. die feindlichen Geschütze des dänischen Inselreiches in zwei Hälften getrennt, sondern kann jederzeit nach Belieben vereint in der Nord- oder Ostsee operiren, wodurch die Wehrkraft des deutschen Reiches unleugbar eine Verstärkung erhält. Interessant ist, dass ein Gegner des Kanalprojektes kein Anderer als Feldmarschall Moltke gewesen ist, der der Ansicht war, die dafür bestimmten Gelder zuerst auf die Verstärkung der Flotte selbst zu verwenden.

Wie verlautet, wird Prinz Wilhelm, der nun über Jahr und Tag das Gardehusaren-Regiment führt, demnächst Kommandeur eines Garderegiments, man nennt das 1. Garderegiment oder das 2. Garderegiment zu Fuss, werden.

Die Gesundheit des Kronprinzen, der zur Kur in England weilt, bessert sich täglich.

Alfred Krupp, der berühmte „Kanonenkönig“ und Besitzer der Essener Gussstahlwerke, ist im Alter von 76 Jahren in Essen gestorben. Die Leitung der Fabrik geht auf seinen Sohn Friedrich Alfred Krupp über. Sy.

Französische Reformbestrebungen. *)

Die Militär-Schulen.

Wir wollen von den in französischen Militär-Kreisen in letzter Zeit viel genannten und besprochenen Militär-Schulen Ecole polytechnique und Ecole de St.-Cyr, die einen so überwiegenden Einfluss auf die Zusammensetzung des Offizierskorps der Armee ausüben, unsern Lesern erzählen, und sie auf die von General Boulanger in Bezug auf diese höheren Militärbildungs-Anstalten vorgeschlagenen Reformen hinweisen, weil diese Projecte auch in aussermilitärischen, namentlich in politischen Kreisen hohe Wellen schlagen. Die Einen vertheidigen genannte privilegirte Spezial-Schulen mit Leidenschaft, die Anderen nennen sie Pflanzstätten der Jesuiten (jesuitières), die ihren Einfluss auf eine grosse Zahl der Schüler der Ecole polytechnique und von St.-Cyr ausdehnen.

Wer nur einige Zeit in Frankreich lebte und mit den Offizieren der Armee verkehrte, wird sehr bald gefunden haben, dass dem Offizierskorps die in den übrigen Armeen so wohlthuende und für den militärischen Geist so nothwendige Homogenität abgeht. Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung wird ihm nicht lange verborgen bleiben.

Ein Offizierskorps kann nur seine ganze Leistungsfähigkeit zum Wohle des Vaterlandes entwickeln, wenn es aus homogenen Elementen gebildet ist. In diesem unanfechtbaren Grundsatz ist auch der Grund zu erkennen, weshalb die Offizierskorps von Milizen und Reserven, so tüchtig sie auch sonst sein mögen, nicht die Leistungsfähigkeit der Offizierskorps der stehenden Armeen zu erreichen vermögen. Der gleiche Geist, die gleichen Anschauungen, die unbedingte Hingabe an den obersten Kriegsherrn, die tadelloste Disziplin sollen diejenigen erfüllen, welche sich die Lebensaufgabe gestellt haben, die Söhne des Landes zur Vaterlandsvertheidigung vorzubereiten und zu erziehen.

Diese Forderung erfüllt das französische Offizierskorps in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht ganz, und wird sie auch auf Jahre hinaus noch nicht vollständig erfüllen können, wenn-

gleich die militärischen Fähigkeiten und Kenntnisse seiner Mitglieder, sowie deren Opferwilligkeit für die Vertheidigung des Vaterlandes nicht dem geringsten Zweifel unterworfen sein können. Nur glaubt der Eine in dieser, der Andere in jener Weise seinem schönen Frankreich am besten dienen zu können; der Eine setzt unbedingtes Vertrauen in die reformatorischen Anordnungen des Kriegsministers und sucht sie mit Eifer durchzuführen, der Andere, im Gegentheil, sieht in ihnen in der gegenwärtigen politischen Krisis die grösste Gefahr für die Armee, fürchtet deren zersetzenden Einfluss und sieht die bedenklichsten Folgen bei einer Mobilmachung voraus; er führt selbstverständlich nicht mit der wünschenswerthen Hingabe die Anordnungen seines momentanen obersten Kriegsherrn aus.

Diesem Uebelstande im Offizierscorps sucht der General Boulanger durch Reformen in den Militär-Offiziers-Schulen und Bildungs-Anstalten gründlichst abzuwehren. Mit ihnen wird er in die bisherige Praxis tief einschneiden und mit der alten Routine gänzlich aufräumen; sie sind folglich in der politischen Tagespresse auf den heftigsten, von Militärs inspirirten Widerstand gestossen und haben die Aufmerksamkeit der militärischen Kreise aller Länder auf sich gezogen. Sie sind es wohl werth, dass auch die militärische Schweiz vom Standpunkte des Milizheeres aus, sich mit ihnen beschäftigt. Boulanger's Militär-Reformen werden bei uns, weil verstanden, gewiss Anklang finden!

Betrachten wir zunächst den im französischen Offizierskorps herrschenden Geist.

Man behauptet, die Offiziere seien unter sich sehr einig und ein vortrefflicher, militärischer Geist belebe ihre Korps. Das ist wahr für den Fernerstehenden, der Eingeweihtere aber wird finden, dass dieser Geist nur existirt in Folge eines Uebereinkommens, gewisse Fragen socialer, wie politischer Natur im Korps nie zu erörtern. Derartige Konversationen bleiben den Coterien im Korps überlassen.

Diese Coterien ergeben sich naturgemäss ganz von selbst, denn die aus den Unteroffiziers-Schulen von Saint-Maixent, Saumur, Versailles hervorgehenden Offiziere wissen recht gut, dass sie an allgemeiner Bildung und feiner Erziehung mit ihren Kameraden von St.-Cyr nicht konkurriren können, und die St.-Cyriens werden wiederum von den Aristokraten der Wissenschaft, den Polytechniciens, weit über die Achsel angesehen. Damit ergeben sich in allen Korps 3 sich genau von einander unterscheidende und trennende Coterien.

Da wo das Offizierskorps als solches auftritt, zeigt sich die grösste Einigkeit und Kameradschaft, denn Alles, was verletzen könnte, wird

*) Musste wegen Raummangel bis jetzt zurückgelegt werden, wurde aber geschrieben, als Gen. Boulanger noch Kriegsminister war.